

SZENISCHE LESUNG



«Tenebrae» Silvia Jost mit Michael Schacht und Dieter Stoll. (Bild: zvg)

Sprache als Spiegelkabinett

Als opulente szenische Sprachkomposition erweist sich «Das Drama der Tenebrae» von Alfred Wächli in der Inszenierung von Andreas Berger – farbig, leicht, fast operettenhaft.

Lange bemüht man sich nicht, den Text von Alfred Wächli zu «verstehen». Schon bald schaltet unser auf rationales Aufschlüsseln geeichtes Sprachmodul ab und man «hört» nur noch Sprache als Klangmaterial, als Musik. Das Idiom des Komponisten Wächli ist blumig, voll expressionistisch angehauchter Wortgemälde, um Neuschöpfungen am Fließband nicht verlegen, alliterationsfreudig und mit einer eigenwilliger Grammatik, deren Sätze vor Infinitiven nur so überquellen.

Die Dichterin Tenebrae nickt über ihrer Schreibmaschine ein und träumt von einer Leseprobe ihres Werks. Unter den weissen Laken, die über die Möbel geworfen sind, rücken sich ihre Figuren hervor. Im Hintergrund steht ein Baum, an dem Textbündel baumein. Die Figuren entwickeln ein Eigenleben, ihr Text spriesst und verzweigt sich über die Bühne. Sie ziehen ihn hervor aus Truhen und Jacketts, lesen

ihn ab von der Hutinnenseite, stottern und soufflieren sich gegenseitig. Deklamierend besteigen sie den Schreibtisch der Dichterin, intonieren Ansprachen ans Publikum oder extemporieren nach Lust und Laune. Tenebrae, hilflos zwischen den Geistern, die sie rief, versucht selbst eine ihrer Figuren zu werden, legt das Kostüm der Tänzerin an, trägt sich weisse Maske auf.

Dezente Regie

Stark ist Michaela Janser als Tänzerin Bigae mit facettenreichem Spiel und augenzwinkerndem Charme, während Annelies Olga Schönfelder als Gades etwas blass bleibt. Silvia Jost als Tenebrae rutscht allzu leicht ins Klischee der visionären Dichterin ab, die mit ihrem Werk kämpft. Dieter Stoll als Voltur und Michael Schacht als Caballus überzeugen hingegen sprachlich wie durch spürbare physische Präsenz. Andreas Bergers Regie lässt der Sprache Raum, überfrachtet die «Lesung» nicht mit szenischen Einfällen, sondern pinselt mit rotem und blauem Licht sowie kurz eingespielten Kompositionen Wächlis mehrschichtige Stimmungsbilder. *Oliver Hochadel*

■ Bis Sonntag, 21.1. um 19.00 Uhr in der Dampfzentrale